

Israelis oder Palästinenser: Wem gehört das Land wirklich?

Im Nahost-Konflikt darf man die Wichtigkeit dieser Frage nicht unterschätzen.

Von Cecil Maranville

INHALT

Wem gehört das Land Palästina wirklich?	1
Die Verheißung, die Abraham noch nicht erhalten hat	4
Die USA und England in der Prophezeiung, Teil 3	7

Die verheerenden Waldbrände des letzten Sommers im Westen der USA bedeuteten fast die Streichung eines Jugendlagers der United Church of God im Bundesstaat Oregon. Wie der Camp Direktor Matthew Fenchel berichtete, vernichtete ein Brand in der Nähe von „Camp Davidson“ ca. 2500 ha Waldfläche. Erst zwei Tage vor Beginn des Lagers, das Anfang August stattfand, gelang den Spezialteams des US-Forstdienstes die vollständige Eindämmung des Brandes, der bis auf zwei Kilometer an das Lagergelände herangerückt war. „Wäre der Termin für das Jugendlager eine Woche früher gewesen“, meinte Herr Fenchel, „so hätten wir die Aktivität nicht durchführen können.“

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 15. November 2002.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Einige behaupten, daß die Palästinenser aus ihrem Land vertrieben und sie dadurch um das betrogen wurden, was rechtmäßig ihnen gehört. Andere sagen, daß die Israelis ein Recht auf ihren Staat haben, einschließlich der in kriegerischen Handlungen eroberten Gebiete. Die gegenwärtige US-amerikanische Administration spricht in bezug auf die israelische Präsenz in palästinensischen Städten von „Besetzung“ und deutet damit an, daß die Israelis in fremdes Gebiet eingedrungen sind. Wem gehört das Land wirklich? Die Antwort wird uns vielleicht überraschen.

„Palästina“ ist ein Begriff, der sich im wesentlichen auf ein Gebiet im Südwesten Asiens am östlichen Ende des Mittelmeers bezieht. Dieselbe Region enthält den modernen Staat Israel. Seit Gründung ihrer Nation 1948 haben die Israelis eine fruchtbare, produktive und wohlhabende Nation aus einer Wüstenregion geschaffen. Sie haben sich als herausragende Verwalter ihres Heimatlandes erwiesen.

Aber ist es *ihr* Heimatland? Oder gehört es den Palästinensern? „Palästinenser“ ist ein allgemein gebräuchlicher Begriff für die Nachkommen von ungefähr 780 000 Arabern, die 1948 als Resultat eines Krieges zwischen fünf arabischen Ländern und dem neugegründeten Staat Israel zu Verschleppten wurden.

Am Anfang des Krieges verließen einige Araber ihre Häuser in Furcht, während andere in dem Glauben gingen, daß sie eines Tages zurückkehren würden. Natürlich haben sie nicht erwartet, daß die Israelis diesen Krieg gewinnen würden, und schon gar nicht so

einen einseitigen Sieg. Seit dieser Zeit wohnen diese entwurzelten Menschen und ihre Nachkommen in „vorübergehenden“ Flüchtlingslagern, ohne ein Land, das sie ihr eigen nennen können.

Der bittere Streit über den Besitz Palästinas hält bis heute an. Kein Volk ist bereit, den Anspruch totaler territorialer Kontrolle zu akzeptieren. Wie bei jedem komplexen Streit gibt es viele Wege, die zugrundeliegenden Probleme zu präsentieren.

Wie die Israelis zu ihrem Hoheitsgebiet kamen

Die Israelis glauben, daß sie aus verschiedenen Gründen ein legitimes Recht auf eine Heimat im Nahen Osten haben. Einer der wichtigsten ist, daß sie das Land erfolgreich im 1948er Krieg und in den nachfolgenden Kriegen verteidigt haben. Gehört das Land deshalb ihnen, weil sie in der Lage waren, es zu verteidigen? Wie kamen sie überhaupt in den Besitz des Landes?

Vor der Gründung des israelischen Staates befand sich Palästina unter britischer Kontrolle. Die Briten versprachen aus politischen Gründen den Bewohnern des Landes — sowohl Arabern als auch den jüdischen Immigranten — eine „palästinensische“ Heimat. Die Araber hatten den Briten geholfen, die osmanischen Türken zu besiegen, und man versprach ihnen im Gegenzug die Kontrolle über Palästina. Somit könnten die palästinensischen Araber also mit Recht sagen, daß Palästina ihr Land sei. Aber macht dieser Umstand es wirklich zu *ihrer* Land?

Zur selben Zeit waren die Briten aber auch daran interessiert, die politische Unterstützung der Juden in verschiedenen Teilen des britischen Empires auszudehnen. So versprachen ▶

sie den Juden als Bewohnern Palästinas dasselbe Land!

Die Briten verstanden nicht, wie wichtig beiden Völkern das Land war, und sahen deshalb nicht voraus, daß die arabischen Palästinenser und die Juden jeweils für sich einen Anspruch auf dasselbe Land erheben würden.

Als die britisch-arabische Allianz Jerusalem 1917 von der osmanischen Herrschaft befreite, überstieg die Zahl der arabischen Palästinenser die der jüdischen Siedler um eine Vielzahl, obwohl seit den letzten 20 Jahren des 19. Jahrhunderts immer mehr jüdische Einwanderer in die Gegend gekommen waren.

Aufgrund des ansteigenden Antisemitismus hatte Theodor Herzl 1897 die zionistische Weltorganisation gegründet, die vorsah, daß europäische Juden nach Palästina auswandern konnten, um so der Verfolgung zu entkommen.

In den 1930ern, als das Naziregime seinem Höhepunkt zustrebte und die Sympathien gegenüber den Juden weltweit abnahmen, verließen immer mehr Juden ihre Heimatländer in Europa. Die Briten versuchten aus Rücksicht auf ihre arabischen Verbündeten die jüdische Emigration nach Palästina zu begrenzen. In diesem Klima versprachen sie dann sowohl den Arabern als auch den Juden das Land Palästina. Heute vergeht kaum ein Tag, an dem nicht von palästinensischen Selbstmordattentätern auf den Straßen Israels berichtet wird. In der Zeit vor dem arabisch-israelischen Krieg von 1948, der mit der Kontrolle Israels über fast ganz Palästina endete, wurde der Terrorismus von beiden Seiten praktiziert. Einer der jüdischen Terroristen, der damals Anschläge gegen die britischen Truppen plante und ausführte, wurde später zum Premierminister von Israel — Menachem Begin. Er war bekannt dafür, Palästina „Judäa“ oder „Samarita“ zu nennen, Namen aus der Zeit, als das alte Israel aus biblischer Zeit im Land wohnte.

Nachdem sie nicht in der Lage waren, eine befriedigende Lösung für beide Seiten zu finden, wandten sich die Briten auf der Suche nach Hilfe an die Vereinten Nationen.

1947 schlug die UNO die Aufteilung des Landes unter beiden Völkern vor. Der Mufti von Jerusalem, Sprecher der palästinensischen Araber, wies diese Lösung zurück. Die damaligen jüdischen Immigranten akzeptierten den Vorschlag. Unter der Führung von David

Ben Gurion rief sich Israel selbst am 14. Mai 1948 zum Staat aus. Obwohl sie zahlenmäßig überlegen waren, flohen die palästinensischen Araber aus Israel und zählten auf ihre arabischen Brüder, diesen neuen jüdischen Staat im Keim zu ersticken und Palästina wieder in ihre Hände zu geben.

Freilich ist dies nicht eingetreten.

Wer ist zuerst da gewesen?

Wenn man versucht, die palästinensische Frage dadurch zu lösen, „wer zuerst da war“, stößt man unweigerlich auf Schwierigkeiten. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert waren es die Araber, die zuerst in Palästina waren. Gehört das Land damit rechtmäßig ihnen? Nicht so schnell. Gehen wir noch ein bißchen weiter zurück — eintausend Jahre weiter.

Historiker meinen, daß das Land zuerst von den Kanaanitern bewohnt wurde. Demnach gehörten ihnen und ihren Nachkommen das Land. Aber ein militärisch mächtiges Volk, bekannt als die Philister, eroberte das kanaanitische Land. Wenn die Nachfahren der Philister immer noch das dominierende Volk in Palästina wären, könnten sie deshalb einen rechtmäßigen Anspruch auf das Land erheben, weil ihre Vorfahren zuerst „da“ waren?

So einfach ist es nun auch wieder nicht.

Ein anderes Volk kam in das Land Kanaan — sie waren die Nachfahren eines Mannes namens „Eber“, dessen Name „die andere Seite“ bedeutet. Das Volk wurde als die „Hebräer“ bekannt, welche von „der anderen Seite“ des Euphrats nach Kanaan kamen. Ihr berühmter Patriarch war Abraham.

Das erste Buch Mose, Kapitel 12 berichtet von seiner Immigration nach Kanaan. Als er und seine Familie in diesem Land ankamen, geschah etwas Erstaunliches. Der Schöpfergott erschien Abram, wie er damals hieß, und gab ein unglaubliches Versprechen: „Deinen Nachkommen will ich dies Land geben“ (Vers 7). Eine höhere Autorität als diese kann es nicht geben — größer noch als die militärischen Philister, höher als das große britische Empire, den Vereinten Nationen überlegen — der allmächtige Gott verschenkte das Land. Besitz bestimmt also nicht das Recht auf Besitz. Das Land wurde den Kanaanitern weggenommen.

Da die Juden aber Abrahams Kinder sind, gehört ihnen dann nicht doch das Land? Nein, so einfach ist es nicht.

Zwei große Völker stammten von Abrahams Söhnen Isaak und Ismael ab. Von Isaak stammte Jakob ab, später auch Israel genannt, und von diesem 12 Stämme (oder 13, je nachdem, wie man sie zählt). Die Juden sind die Nachfahren nur eines dieser Stämme, nämlich Juda.

Weiterhin sind die Araber die Nachfahren Ismaels! Wer hat also das Recht auf das Land Palästina?

Intern

18. Oktober 2002

Jahrgang 7, Nr. 10

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Jim Franks, Doug Horchak, John Jewell,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Mario Seiglie, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Gottes Versprechen an Abraham wurde gegenüber Isaak und Jakob (Israel) wiederholt, um Gottes Absicht deutlich zu machen, daß die Linie Isaaks das Land erben sollte.

Religiöser Anspruch der Juden und Muslime

Die Geschichte ging nicht gerade zimperlich mit dem alten Israel um, denn es mußte darum kämpfen, das Land einzunehmen und zu behalten. Ein Bürgerkrieg teilte das Land in zwei Nationen, bekannt als Judäa und Samaria. Als Menachem Begin das moderne Palästina mit diesen Namen bezeichnete, bezog er sich auf diese stürmische Zeit in der Geschichte Palästinas. Er wollte damit betonen, daß die Juden einen *religiösen Anspruch* auf das Land hätten.

Religion spielt auch aus palästinensischer Sicht eine Rolle. Nach Aussage des CIA *World Factbook* sind 75 Prozent der Palästinenser Muslime. Im 7. Jahrhundert n. Chr. begann die 1300jährige Herrschaft der Muslime über das Gebiet, welches ursprünglich als „Filastin“, ein Vorläufer von „Palästina“, bekannt war. (Eine sprachliche Verbindung zu der Bezeichnung der alten Philister scheint offensichtlich zu sein.)

„Palästina war den Muslimen heilig, weil der Prophet Mohammed Jerusalem zur ersten *qibla* (die Gebetsrichtungen der Muslime) bestimmt hatte. Man glaubt auch, daß er während einer nächtlichen Reise von Salomos Tempel aus in den Himmel aufgefahren ist, von der Stelle, wo später der Felsendom gebaut wurde. Jerusalem wurde zur dritt-heiligsten Stadt des Islams“ (*Encarta Online Encyclopedia*, 2002, Stichwort „Palästine“, Seite 4).

Professor Moshe Sharon, Professor für mittelalterliche islamische Geschichte, sprach in einem Vortrag im letzten Herbst über den Zusammenhang zwischen dem „Islam und dem Territorium“, nach den strengsten Regeln des Islams: „Diese Kultur schuf eine sehr wichtige, fundamentale Regel bezüglich des Territoriums. Alle Gebiete unter islamischer Herrschaft können nicht wieder ‚entislamisiert‘ werden. Selbst wenn zu irgendeinem Zeitpunkt ein [nicht-muslimischer] Feind ein Gebiet unter islamischer Herrschaft erobert, wird es doch für immer als islamisch angesehen. Deshalb geht es bei arabisch-israelischen Konflikten immer um die Gebiete, das Territorium. Es gibt andere Aspekte,

doch das Territorium ist sehr wichtig“ (www.mjaa.org).

Deshalb glauben viele palästinensische Muslime, daß auch sie ein *religiöses Recht* auf das Land Palästina haben. Deshalb kämpfen sie so grimmig entschlossen dafür.

Also, wem gehört das Land? Niemand geringeres als der Schöpfergott erhob Anspruch auf das Land und das Recht, den Erben zu nennen. Wem gab er das Land?

Das Land geht an das Volk des Bundes

Von Anfang an verknüpfte Gott sein Versprechen, das er Abraham und später Isaak, Israel und seinen Kindern machte, mit einem Bund. Es handelt sich hierbei nicht um einen Bund, der unter

Die Nachkommen Jakobs heute haben keinen Anspruch auf das Land vor anderen Völkern. Die Juden in Israel sind eine Minderheit der Juden weltweit, und die Juden insgesamt machen nur einen kleinen Teil der Nachkommen Israels aus.

gleichrangigen Verhandlungspartnern ausgehandelt wird, sondern eher um ein Abkommen, das ein Souverän einem Volk aufgibt, das er erobert hat. Kurz gefaßt teilte Gott diesem Volk mit, daß er es zu einem bestimmten Zweck ausgewählt hatte. Sinngemäß sagte er: „Ich, für meinen Teil, verspreche euch das Land Kanaan [Palästina] zu geben. Euer Teil ist es, nach den Regeln oder dem heiligen Gesetz zu leben, das ich euch gebe. Wenn ihr euren Teil des Bundes brecht, bin ich nicht mehr länger an mein Wort gebunden.“

Psalm 105 ist eine der vielen Stellen in der Bibel, die sich auf diesen Bund beziehen, der das Land Palästina als Teil des göttlichen Segens ernannte: „Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat, seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes, du Geschlecht Abrahams,

seines Knechts, ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten! ... Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter, an den Bund, den er geschlossen hat mit Abraham, und an den Eid, den er Isaak geschworen hat. Er stellte ihn auf für Jakob als Satzung und für Israel als ewigen Bund und sprach: Dir will ich das Land Kanaan geben, das Los eures Erbteils“ (Vers 5-11).

Von den Angehörigen des Volkes wurde aber erwartet, daß sie „seine Gebote hielten und seine Gesetze bewahrten“ (Vers 45). Mit der Zeit entfernte das alte Volk Israel sich von seinen Verpflichtungen. Großzügig und gnädig arbeitete Gott viel länger mit ihm, als er es hätte müssen. Es kam aber die Zeit, in der er den Bund für gebrochen erklärte: „Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund“ (Jesaja 24,5).

Welchen Nachkommen Abrahams gehört nun das Land Palästina? Diejenigen, denen Gott es zuerst gab, brachen den Bund und sind nie zu ihren Bundesverpflichtungen zurückgekehrt.

Schaut man deshalb auf denjenigen, der als Einziger das Recht besitzt, das Land zu vergeben, so haben die Nachkommen Jakobs *heute* — ob Jude oder Nichtjude — keinen Anspruch auf das Land vor irgendeiner anderen ethnischen Gruppe. (Man darf nicht vergessen, daß die Juden in Israel eine Minderheit der Juden weltweit sind und daß die Juden insgesamt nur einen kleinen Teil der Nachkommen Israels ausmachen.)

Wenn Abraham aber keine Nachkommen im Sinne des Bundes hat, den Gott am Berg Sinai mit dem Volk Israel schloß, wer gehört dann heute zum „Volk des Bundes“, wer wird dieses blutgetränkte Land erben? Nun, es gibt immer noch Nachkommen Abrahams! Gott dehnte sein Versprechen auf die ganze Erde aus (Römer 4,13).

Diejenigen, die Teil von Gottes Neuem Bund sind, werden Miterben mit Abraham sein: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, *so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben*“ (Galater 3,26-29; Hervorhebung durch uns). ■

Das Gelobte Land: die Verheißung, die Abraham noch nicht erhalten hat

Die Verheißung an Abraham ist anders als die Verheißungen des Alten Bundes.

Von Cecil Meranville

Im ersten Artikel dieser Ausgabe setzten wir uns mit verschiedenen Argumenten und Gegenargumenten der jüngsten Vergangenheit auseinander, wer einen rechtmäßigen Besitzanspruch auf das Land Palästina hat. Beide Seiten meinen, vernünftige Argumente zu präsentieren.

Die Palästinenser leben seit Jahrzehnten sehr beengt unter ungünstigen Bedingungen, während Israel, die arabischen Länder, die Großmächte und die Vereinten Nationen es nicht geschafft haben, die Frage nach einem palästinensischen Staat im Sinne der Palästinenser zu klären.

Die Israelis wiederum müssen immer wieder ihre Toten zu Grabe tragen, die als Resultat der Verbrechen der Selbstmordattentäter starben. Im Laufe der Jahre ist die Zahl der Opfer mit Abstand größer als die Zahl der Amerikaner, die am 11. September 2001 bei den Attentaten in Washington und New York starben.

Wie wir in dem Leitartikel gesehen haben, waren die ersten Bewohner Palästinas Kanaaniter. Wir erfuhren aus der biblischen Geschichte, daß die Nachkommen von „Eber“, dessen Name „die andere Seite“ bedeutet, von der anderen Seite des Euphrats in das Land Palästina kamen, das von Kanaanitern bewohnt war. Auch bekannt als „Hebräer“, hatte dieses Volk einen berühmten Stammesvater namens Abraham.

Abraham hat deshalb heute noch eine große Bedeutung, weil sein Sohn Ismael der Vorfahre der arabischen Völker ist. Ein anderer Sohn Abrahams, Isaak, ist der Vorfahre der heutigen Juden. Zu all den anderen Aspekten dieses einzigartigen und komplexen Konflikts über das Besitzrecht auf Palästina kommt also noch hinzu, daß beide Völker miteinander verwandt sind.

Die Bibel verrät im ersten Buch Mose, Kapitel 12, wie Gott Abraham erklärte, daß *er selbst* das Land besaß und sich das Recht vorbehielt, es dem Volk zu geben, welches er auswählte. Darüber hinaus versprach Gott Abraham: „Dei-

nen Nachkommen will ich dies Land geben“ (Vers 7).

Dies stellt die Frage nach dem Besitzrecht auf Palästina in ein anderes Licht. Statt zu debattieren, wer das Land zuerst besaß, wer dann das Land eroberte oder wem es von internationalen Gremien zugeteilt wurde, muß man jetzt eigentlich fragen, wer behaupten kann: „Gott hat das Land uns gegeben.“

Da aber sowohl Araber als auch Juden die Nachkommen Abrahams sind, können dann beide Völker Anspruch auf das göttliche Erbe erheben? Im ersten Artikel haben wir gesehen, daß Gott entschied, das Land den Nachkommen von Abrahams Enkel Israel (Jakob) zu geben. Für manche ist die Frage nach dem heutigen Besitzrecht damit beantwortet, aber das ist noch keine vollständige Antwort.

Drei verschiedene Sichtweisen

Es überrascht nicht, daß es mehrere Perspektiven zur Frage des Besitzrechts gibt. Nachfolgend gehen wir auf drei dieser Sichtweisen kurz ein:

- Menschen mit traditionellem christlichem Hintergrund gehen davon aus, daß das Land den Juden gehört, weil sie „Gottes auserwähltes Volk“ sind. In der israelischen Staatsgründung 1948 sehen sie ein prophezeitiges Ereignis — daß Gott sein Volk wieder in dieses historische Land zurückgebracht hat.

- Auch viele Juden glauben, daß Gott ihnen das Land gegeben hat. Ein jüdischer Immigrant aus Ohio, der heute mit seiner Familie in den besetzten Gebieten lebt, wurde kürzlich von einem großen US-amerikanischen Fernsehsender interviewt. Der Journalist fragte ihn, warum er glaubte, daß Israel die Kontrolle über palästinensisches Gebiet behalten sollte. Seine Antwort war kurz und knapp: „Weil Gott uns das Land gab.“ Dieser Mann führt ein säkulares Leben und praktiziert den jüdischen Glauben nicht. Trotzdem hält er an der Vorstellung fest, daß die Juden ein göttliches Erbrecht auf ganz Palästina haben.

- Es gibt noch eine weitere Sicht-

weise, die in einigen Leserbriefen zum Ausdruck gekommen ist. Gottes Versprechen an Abraham wurden im Zusammenhang mit einem Bund gemacht. Weil Gott seine Versprechen immer hält, so meinen diese Leser, muß das Land Palästina an die Nachkommen Abrahams durch Jakob [bzw. Israel] gehen, ganz gleich wie ihre Einstellung oder ihr Verhalten ist.

Klärungsbedarf vonnöten

Für sich allein genommen scheint jede dieser Sichtweisen ihre Berechtigung zu haben, in Wirklichkeit jedoch besteht in jedem Fall großer Klärungsbedarf.

- Die meisten Christen sind sich nicht bewußt, daß die heutigen Juden nur einen kleinen Prozentsatz der Nachkommen des alten Volkes Israel ausmachen. Jakob (oder Israel) hatte zwölf Söhne. Jeder von ihnen wurde der Vater eines Clans oder eines Stammes. Juda war einer dieser zwölf Söhne und ist der Vorfahre der heutigen Juden.

Deshalb machen die Juden nur einen kleinen Anteil der Nachkommen von ganz Israel aus. Von diesem Anteil stellen die in Israel lebenden Juden eine Minderheit dar. Es stimmt, daß Gott Israel versprochen hatte, es wieder in das Gelobte Land zurückzubringen — aber das Versprechen wurde *ganz Israel* gegeben, d. h. allen Stämmen, nicht nur einem der zwölf Stämme.

Beispielsweise lautet eines der vielen diesbezüglichen Versprechen: „Darum fürchte du dich nicht, mein Knecht Jakob, spricht der HERR, und entsetze dich nicht, Israel. Denn siehe, ich will dich erretten aus fernen Landen und deine Nachkommen aus dem Lande ihrer Gefangenschaft, daß Jakob zurückkehren soll und in Frieden und Sicherheit leben, und niemand soll ihn schrecken“ (Jeremia 30,10).

Die Frage läßt sich mit einer theoretischen Analogie vergleichen. Nehmen wir an, der Vater von einem Dutzend Kinder stirbt und hinterläßt allen seinen Kindern einen großen Besitz. Man stelle sich nun den eintretenden Rechtsstreit vor, wenn nun eines oder einige von die-

sen Kindern den ganzen Besitz für sich allein in Anspruch nehmen würden!

Für die meisten bekennenden Christen heute, die mit der biblischen Geschichte Israels nicht vertraut sind, ist es nur verständlich, wenn man manchmal zweimal darüber nachdenken muß, daß das *alte* Israel nicht der *moderne* Staat Israel ist, aber dies ist die Wahrheit. Wenn Sie das verwirrt, trösten Sie sich, da sind Sie nicht allein. Selbst einige der intelligentesten Kenner der Bibel übersehen diese Tatsache.

Was hat die Gründung der heutigen jüdischen Nation mit biblischen Prophezeiungen zu tun? Auf diese Frage gehen wir zum Schluß ein.

- Wenn die zweite Sichtweise Ihre Meinung widerspiegelt, dürfen Sie nicht vergessen, daß Gott dem Volk Israel bestimmte Bedingungen auferlegt hat, als er ihm das Land gab. Wir werden uns diese Bedingungen noch ansehen, denn sie sind äußerst wichtig, wenn man die Wahrheit zu diesem Thema verstehen will.

- Wenn Sie mit der dritten Sichtweise einverstanden sind, sind Sie der Wahrheit am nächsten. Aber wie wir sehen werden, gibt es noch eine weitere Seite der Geschichte.

Die Verheißung an Abraham

Warum wählte Gott ausgerechnet Abraham als den Empfänger seiner Segnungen aus? Ohne jeglichen Zweifel ist die Berufung Abrahams auf die Gnade Gottes zurückzuführen. Für die Verheißungen, die Gott Abraham machte, spielte jedoch der Gehorsam Abrahams eine entscheidende Rolle: „[Ich] will deine [Isaaks] Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel und will deinen Nachkommen alle diese Länder geben. Und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, *weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist* und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (1. Mose 26,4-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Gott sprach diese Worte zu Abrahams Sohn Isaak, und wiederholte damit, was er Abraham viele Jahre zuvor gesagt hatte. Aufgrund seines Gehorsams sollten Abraham und seine Nachkommen das Land Kanaan als ewigen Besitz erhalten: „Und ich will dir und deinem Geschlecht nach dir das Land geben, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, *zu ewigem Besitz*, und will ihr Gott sein“ (1. Mose 17,8).

Durch den Gehorsam Abrahams war Gottes Verheißung *bedingungslos* geworden. Gott ist deshalb verpflichtet, Abraham und seinen Nachkommen das Land Kanaan zu geben.

Im Neuen Testament erfahren wir jedoch, daß Abraham, Isaak und Jakob starben, ohne das verheißene Land erhalten zu haben: „Diese alle sind gestorben im Glauben *und haben das Verheißene nicht erlangt*, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind“ (Hebräer 11,13). In der Tat lebten die Nachkommen Jakobs jahrzehntelang in Ägypten — nicht einmal seine unmittelbaren Nachkommen blieben in Kanaan!

Weiter erfahren wir, daß Abraham, Isaak und Jakob das verheißene Land erst dann zum ewigen Besitz erhalten werden, wenn sie mit Christen durch die Auferstehung wieder leben werden— bei der Wiederkehr Jesu Christi! „Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißten war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; *denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden*“ (Hebräer 11,39-40).

Die Juden, die heute im Staat Israel leben, können unmöglich einen Besitzanspruch auf das Land Kanaan aufgrund der Verheißung an Abraham geltend machen. Diese Verheißung macht Gott erst dann wahr, wenn Abraham wieder lebt!

Die Verheißung an Israel

Nachdem Gott das Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten herausgeführt hatte, machte er den Israeliten das Angebot einer besonderen Beziehung, die wir als den Alten Bund kennen: „Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. *Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten*, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst“ (2. Mose 19,3-6).

Im Gegensatz zu der Verheißung, die Gott Abraham gemacht hatte, war

dieses Angebot an die Israeliten an Bedingungen geknüpft. Was würde den Israeliten passieren, wenn sie die Verpflichtungen, die Gott ihnen auferlegte, nicht einhalten würden? Sie würden das Land verlieren.

Wie schon im ersten Artikel zu diesem Thema erwähnt wurde, machte Gott Israel nicht einfach nur Versprechungen, sondern er trat in einen Bund mit den Israeliten ein. Es gibt zwei wichtige Aspekte in diesem Abkommen: die *Versprechungen* Gottes und die *Verpflichtungen*, die er seinen Untertanen auferlegt. Die folgenden Worte geben die wichtigen Bedingungen wieder, unter denen Gott Israel erlauben würde, weiterhin im Gelobten Land zu bleiben — noch bevor die Nation zum ersten Mal das verheißene Land eingenommen hatte:

„Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse. Wenn du gehorchst den Geboten des HERRN, deines Gottes, die ich dir heute gebiete, daß du den HERRN, deinen Gott, liebst und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte hältst, so wirst du leben und dich mehren, und der HERR, dein Gott, wird dich segnen in dem Lande, in das du ziehst, es einzunehmen. Wendet sich aber dein Herz und du gehorchst nicht, sondern läßt dich verführen, daß du andere Götter anbetest und ihnen dienst, so verkünde ich euch heute, daß ihr umkommen und *nicht lange in dem Lande bleiben werdet* ...

Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem ihr den HERRN, euren Gott, liebt und seiner Stimme gehorcht und ihm anhanget. Denn das bedeutet für dich, daß du lebst und alt wirst und *wohnen bleibst in dem Lande*, das der HERR deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben“ (5. Mose 30,15-20).

Nahm Gott ihnen das Land wieder weg, unter welchen Bedingungen könnte Israel wieder zurückkehren und sein göttliches Erbe einfordern? Die zwei Bedingungen dazu lauten: *Reue und eine Rückkehr zum Gehorsam*, wie es in demselben Bund heißt: „Wenn nun dies alles über dich kommt, es sei der Segen oder der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, und du es zu Herzen nimmst, wenn du unter den Heiden bist, unter die dich ▶

der HERR, dein Gott, verstoßen hat, und du dich bekehrst zu dem HERRN, deinem Gott, daß du seiner Stimme gehorchst, du und deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele in allem, was ich dir heute gebiete, so wird der HERR, dein Gott, deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder sammeln aus allen Völkern, unter die dich der HERR, dein Gott, verstreut hat.

Wenn du bis ans Ende des Himmels verstoßen wärest, so wird dich doch der HERR, dein Gott, von dort sammeln und dich von dort holen und *wird dich in das Land bringen*, das deine Väter besessen haben, und du wirst es einnehmen“ (5. Mose 30,1-5).

Die Bedingungen wurden nie konsequent erfüllt

Im Laufe der Geschichte trennten sich zehn Stämme von der Nation Israel und gründeten ihre eigene Nation. Die Stämme, die die Kontrolle über Jerusalem behielten, waren Juda, Benjamin und Levi. Die Stämme, die sich getrennt hatten, behielten den nationalen Namen Israel bei. Am Ende wurden dann beide Nationen von benachbarten Mächten überwältigt und gefangengenommen, weil sie ihren Teil der Abmachung nicht eingehalten hatten — genauso wie Gott es vorausgesagt hatte.

Eine kleine Zahl der Juden kehrte nach der Gefangenschaft in Babylon wieder in die Gegend von Palästina zurück und gründete eine Kolonie unter der Leitung von Esra und Nehemia. Die Propheten Haggai und Sacharja arbeiteten mit ihnen zusammen. Diese Propheten gehörten zu den letzten Stimmen, die als Sprecher Gottes in der Ära des Alten Testaments auftraten.

Zur Zeit Jesu lesen wir von einer kleinen jüdischen Nation unter römischer Besatzung. Es gab jedoch viele Juden und die zehn anderen Stämme Israels, die in Gebieten außerhalb von Palästina verstreut waren. (Jakobus richtete seinen Brief an „die zwölf Stämme in der Zerstreuung“, siehe dazu Jakobus 1, Vers 1). Nur wenige Jahrzehnte nach Christi Tod wurde die jüdische Nation zerstört. Kein jüdischer Staat existierte wieder bis zur Staatsgründung Israels nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zur Zeit Jesu lebten die Juden eindeutig nicht nach Gottes Erwartungen. Es gibt genügend Beweise dafür, aber lesen wir eines der offensichtlichsten Zeugnisse diesbezüglich: „Wie fein hat

von euch Heuchlern Jesaja geweissagt, wie geschrieben steht: Dies Volk ehrt mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote“ (Markus 7,6-8).

Vor Jesu Wiederkehr: Juden in Palästina

Existiert der heutige Staat Israel aufgrund einer tiefen geistlichen Reue seiner Bürger? Nein, politische Intrigen, fremde Mächte und Krieg verhalfen der Nation zu ihrer Geburt.

Bedeutet dies, daß Gott überhaupt keinen Einfluß auf die Staatsgründung Israels ausübte? Überhaupt nicht, denn Gott behält sich das Recht vor, zur Förderung seines Vorhabens in menschliche Angelegenheiten einzugreifen (vgl. Daniel 4, Vers 14 und Vers 22-23).

Warum würde Gott ein Interesse an einem jüdischen Staat in Palästina haben, wenn er doch klar gesagt hat, daß Reue notwendig ist, bevor er Israel das Land zurückgeben kann? Außerdem hat Gott deutlich gesagt, daß das Land ganz Israel und nicht nur einem der zwölf Stämme Israels gehören sollte. Daß einige Israeliten am Ende dieser bösen Zeit in Palästina leben, scheint für die Erfüllung bestimmter Prophezeiungen notwendig zu sein.

Aus Platzgründen können wir hier die Einzelheiten zu diesem Thema nicht näher erläutern, aber bestimmte Prophezeiungen weisen darauf hin, daß die Nachkommen Israels vor der Rückkehr Jesu rituelle Tieropfer wieder einführen werden. Und dies werden sie in Jerusalem tun.

Trotzdem können die Juden keinen rechtmäßigen Anspruch auf das göttliche Erbe des Landes erheben. Nur die Gnade Gottes ermöglicht es ihnen, in Palästina zu leben.

Es wird eine Zeit kommen, wenn alle der heutigen Nachkommen des alten Israels (weit mehr als nur die Juden) erkennen werden, daß sie die Verpflichtungen, die Gott ihnen auferlegt hat, nicht eingehalten haben. Sie werden erkennen, daß sie ihre Lebensweise grundlegend verändern müssen. Es geht nicht darum, nach menschlichen Maßstäben ein „gutes Volk“ zu sein. Es geht darum, das zu tun, was Gott von uns erwartet.

In der Zwischenzeit werden einige der Nachkommen Abrahams (Araber und Juden) sich weiterhin bekämpfen. Große rhetorische Worte werden ohne

Wirkung widerhallen, Bomben weiter explodieren und leider noch viel Blut fließen.

Die Zeit, wenn Israel seine Schlachten verlieren wird

Noch gewinnt der heutige Staat Israel seine Kriege. *Es wird aber eine Zeit kommen, wenn Israel sie verlieren wird.* Das würde nicht passieren, wenn der heutige Staat Israel die Erfüllung der Prophezeiung wäre, wonach Gott Israel ins Land zurückführen wird. Diese Prophezeiung sagt nämlich Gottes Schutz für Israel voraus:

„So spricht Gott der HERR: Zu der Zeit, wenn ich euch reinigen werde von allen euren Sünden, will ich die Städte wieder bewohnt sein lassen, und die Trümmer sollen wieder aufgebaut werden. Das verwüstete Land soll wieder gepflügt werden, nachdem es verheert war vor den Augen aller, die vorüberzogen. Und man wird sagen: Dies Land war verheert, und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt“ (Hesekiel 36,33-36).

Statt dessen werden die Länder der heutigen Nachfahren Israels wie einst für einige Zeit besetzt werden, einschließlich des jüdischen Staates. Vor der Rückkehr Christi werden Nicht-Israelis die Stadt Jerusalem dreieinhalb Jahre lang kontrollieren: „... die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate lang“ (Offenbarung 11,2).

Nach dieser kurzen Zeit wird Jesus Christus auf die Erde zurückkehren, um die Nachkommen Abrahams (alle zwölf Stämme Israels, nicht nur die Juden) zu befreien, und er wird sie zur geistlichen Reue führen. Erst dann wird Israel in der Lage sein, einen rechtmäßigen Anspruch auf das göttliche Erbe Palästina zu erheben.

Palästinenser oder Israelis — wem gehört das Land wirklich? Es ist *Gottes Land*, das er geben kann, wem er will. Es wird aber keine „Gewinner“ geben, die die „Verlierer“ demütigen werden. Wenn Menschen, die ein göttliches Recht auf Palästina haben, das Land von Gott empfangen werden, wird er von ihnen erwarten, eine Vorbildnation und Wohltäter für alle Völker zu sein. Die Nationen werden sich gegenseitig nicht mehr bekämpfen, denn die Welt wird unter der festen, aber liebevollen Hand des Königs der Könige regiert werden. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Die USA und England in der Prophezeiung

Teil 3

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der dritte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 30. November 2002.**]

Die Segnungen der Nachkommen Josefs

Josefs Nachkommen werden ein sein mit einem ausgedehnten territorialen Bereich, mit einer unübersehbaren politischen, militärischen, ökonomischen und kulturellen Einflußsphäre, ein Volk, dessen „Weinstock ... seine Mauer überwuchert“. Sie werden bei einem feindlichen Angriff siegreich zurückschlagen. Manchmal werden ihre Siege wie ein „Wunder“ oder „schicksalhaft“ erscheinen, da der allmächtige Gott ihr Helfer und die Quelle ihrer Segnungen ist.

Sie werden ein Volk sein, das in einem ungewöhnlich günstigen Klima leben wird, welches ein beständiges Bevölkerungswachstum fördert. Sie werden sich der Segnungen guter Ernten, großer gesunder Tierherden und ausgedehnter Naturschätze erfreuen.

Mit anderen Worten gesagt, können wir erwarten, daß sie vor allen anderen Völkern die besten Ressourcen dieser Erde besitzen werden, und dies alles „am Ende der Tage“ (1. Mose 49,1).

Wo können wir die Nachkommen Josefs finden, die verlorenen Stämme von Ephraim und Manasse? Die Liste der aufgezählten Segnungen läßt viele Nationen dieser Erde ausscheiden. Um die Richtigen zu finden, müssen wir uns fragen, wer „am Ende der Tage“ die Segnungen der heutigen Welt besitzt. Gott versprach alle diese Segnungen den Nachkommen Josefs, und da er nicht lügt, können wir ihm vertrauen, daß er seine Versprechen hält.

Was bringt uns dieser Nachweis? Wie wir sehen werden, ist dieser Nachweis eine überwältigende Bestätigung Gottes für uns. Wenn wir den Versprechen glauben und sehen, wie Gott sie in Erfüllung bringt, dann wird unser Blick auf diese Welt ein völlig anderer sein als der von den Menschen, die dieses Wissen ignorieren.

In den nahezu 3700 Jahren seitdem Gott diese Versprechen gab, können nur sehr wenige Nationen beanspruchen, diese Segnungen jemals nur ansatzweise bekommen zu haben. Und noch weniger sind es, die „am Ende der Tage“ von sich behaupten können, daß sie aufgrund ihrer ökonomischen und politischen Stärke den Status einer internationalen Supermacht besitzen, so wie es Josefs Söhnen, Ephraim und Manasse, vorausgesagt wurde.

Es gibt jedoch zwei Kandidaten, auf die die zitierten Prophezeiungen genau zutreffen: Es sind dies die USA und das Britische Commonwealth. Wie gut paßt ihr Auftreten in das Netz der Beweise, das wir finden können? Um diese Frage zu beantworten, begeben wir uns jetzt auf eine Reise in die Weltgeschichte, angefangen von der Zeit der Vereinigung der Stämme Israels zu einer Nation bis in unsere Tage.

Israels goldenes Zeitalter

Der Bundesschluß, durch den das alte Israel zum „Volke Gottes“ (Richter 20,2) wurde, erfolgte nur kurze Zeit später am Berg Sinai, nachdem die Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei befreit wurden. Gottes Bund mit ihnen basierte auf seinen Verheißungen und seinem Bund mit Abraham (2. Mose 2,23-24; 33,1). Darin hatte Gott seine Vorstellungen einer Beziehung definiert, wie er sie sich mit Jakobs Nachkommen wünschte, die jetzt die Nation Israel auf der Flucht und auf dem Weg in das „Gelobte Land“ waren.

Gott bot Israel diesen Bund mit der Erklärung von Verheißungen an, indem er auch unzweideutig auf die Israel daraus erwachsenden Verpflichtungen hinwies. Die Israeliten brauchten lediglich zu wählen, ob sie den Bund annehmen wollten oder nicht, wobei sie bei Annahme ihre Zusagen zu erfüllen hatten.

Gott bot ihnen die gleiche Chance zu einem Bund bzw. zu einer gerechten Lebensweise an, wie sie schon Abraham erhalten hatte. Er erinnerte sie deshalb wiederholt daran: „Denn ich bin der Herr, der euch aus Ägyptenland geführt hat, daß ich euer Gott sei. Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig“ (3. Mose 11,45). Die Wirksamkeit der eingegangenen Beziehung hing allein

von der kontinuierlichen Bereitschaft der Israeliten ab, als *heiliges Volk*, d. h. als *aus- bzw. abgesondertes Volk* zu leben.

Als die Kinder Israels die Bedingungen des Bundes Gottes hörten, hatten sie die Wahl zwischen zwei absolut unterschiedlichen Möglichkeiten: Sie konnten die Lebensweise als heiliges Volk Gottes annehmen, d. h. als seine Repräsentanten oder Botschafter gegenüber den anderen Völkern dienen (5. Mose 4,6), oder sie konnten Gottes Angebot mit allen daraus erwachsenden Konsequenzen zurückweisen.

Ihre Überlebenschance ohne die Hilfe Gottes war zu diesem Zeitpunkt sehr gering. Gott hatte sie gerade aus der grausamen ägyptischen Knechtschaft befreit. Sie waren ohne Heimat, und kein anderes Volk war bereit, sie als Mitbewohner aufzunehmen. Sie fanden sich gefangen in einem äußerst unwirtlichen Niemandsland.

Gott hatte es mit Absicht so vorgesehen, daß die Zurückweisung seines Angebotes eines Bundes für die Israeliten wenig attraktiv war. Doch er bedrängte sie nicht einzuwilligen, ohne ihre ausdrückliche Zusage. Sie mußten eine Wahl treffen!

Gott sprach zu ihnen vom Berg Sinai und offenbarte ihnen seine Zehn Gebote — sein Grundgesetz der Heiligkeit. Die Gebote wurden zusammen mit den Satzungen und Rechtsverordnungen, die Gott Mose offenbarte, zum „Buch des Bundes“. Mose „nahm darauf das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes. Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören“ (2. Mose 24,7; vgl. Vers 3).

Trotzdem war die Generation der Israeliten, die Gott gerade aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte, ihm gegenüber sehr wankelmütig und mißtrauisch hinsichtlich seiner Fürsorge.

Sie sagten zu Mose: „Siehe, der Herr, unser Gott, hat uns sehen lassen seine Herrlichkeit und seine Majestät, und wir haben seine Stimme aus dem Feuer gehört. Heute haben wir zwar gesehen, daß Gott mit Menschen redet und sie am Leben bleiben. Aber nun, warum sollen wir sterben? Dies große Feuer wird uns noch verzehren! Wenn wir des Herrn, unseres Gottes, Stimme ►

weiter hören, so müssen wir sterben. Denn welcher Mensch kann die Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer reden hören wie wir und doch am Leben bleiben?“ (5. Mose 5,24-26).

Die Israeliten hatten Furcht, Gott zu nahe zu kommen. Sie vertrauten ihm nicht. Ihnen fehlte einfach der Glaube, den Abraham hatte. So sprachen sie zu Mose: „Tritt du hinzu und höre alles, was der Herr, unser Gott, sagt, und sage es uns. Alles, was der Herr, unser Gott, mit dir reden wird, das wollen wir hören und tun“ (Vers 27). Sie waren nicht bereit für eine echte, persönliche Beziehung mit Gott.

Ein neuer Bund ist notwendig

Gott kannte natürlich ihre Herzen besser, als sie sie kannten. Er wußte von Anfang an, daß der Bund, den er mit den Israeliten schloß, eine grundsätzliche Schwäche besaß: Es gab in ihm keine Garantie für die Änderung des menschlichen Herzens. Dies wurde erst möglich mit dem ersten Kommen des Messias, mit dem Auftreten von Jesus Christus und seinem Opfer als Lamm Gottes (Hebräer 9,26).

Beachten Sie die Reaktion Gottes auf die Erklärung der Israeliten, daß sie ihm gehorsam folgen würden: „Ich habe gehört die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredet haben; es ist alles gut, was sie geredet haben. Ach daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf daß es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!“ (5. Mose 5,28-29).

Doch die Israeliten hatten nicht dieses Herz! Gott hatte nicht als Teil der Erstgeburts-Zusage ein solches neues Herz versprochen, das erst durch seinen heiligen Geist ermöglicht wird. Diese Segnung wurde erst später als Teil der *Zepter-Verheißung* gegeben, die Juda von Gott erhielt, und daß er dieses Versprechen nach dem Tod von Christus erfüllen würde (Jesaja 53,11-12; Jeremia 31,31-33; Hebräer 8,3-12).

Beachten Sie, was Petrus Jahrhunderte später sagte, als Gott schließlich den heiligen Geist zu Pfingsten allen von ihm Berufenen gab, kurz nach dem Tode Christi: „Kehrt jetzt um und macht einen neuen Anfang! Laßt euch alle auf den Namen Jesu Christi taufen! Dann wird Gott euch eure Schuld vergeben und euch seinen heiligen Geist schenken. Was Gott versprochen hat, ist für euch und eure Kinder bestimmt und für alle, die jetzt noch fern sind und die der

Herr, unser Gott, hinzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,1. 38-39; Gute Nachricht Bibel).

Weil Gott den Menschen des alten Israels den Heiligen Geist nicht zugänglich gemacht hatte, waren sie nie in der Lage, vollkommen nach dem geistlichen Inhalt des Gesetzes Gottes zu leben und so ein wahrhaft heiliges Volk zu werden. Ihre menschliche Natur und der Einfluß der anderen Völker um sie her brachten sie folglich immer wieder vom Weg Gottes ab.

Sogar die Generation, die Gott durch beeindruckende und große Wunder aus Ägypten geführt hatte, starb aufgrund ihres anhaltenden Unglaubens und Ungehorsams, ihrer Starrköpfigkeit und ständigen Klage in der unwirtlichen Wüste des Nahen Ostens. Gott erlaubte es dieser Generation nicht, das Land in Besitz zu nehmen, das er Abrahams Nachkommen versprochen hatte. Diese Menschen waren völlig unwillig, die von Gott geforderte Heiligkeit widerzuspiegeln.

Gott hielt sein Versprechen gegenüber Abraham trotzdem und gab das Land der Verheißung dann der nachfolgenden Generation unter der Führung von Josua. So „diente [Israel] dem Herrn, solange Josua lebte und die Ältesten, die noch lange Zeit nach Josua lebten und alle Werke des Herrn kannten, die er an Israel getan hatte“ (Josua 24,31).

Hierin liegt eine wichtige Lektion: Auch wenn eine Generation seines Volkes sich ungehorsam verhielt, dann bedeutet das nicht, das Gott seine Verheißungen der folgenden Generation vorenthält. Sie ist genauso Erbe der Versprechen Gottes an Abraham.

Gott mag für eine gewisse Zeit die von ihm zugesagten Segnungen vorenthalten oder verzögern, aber er gibt sie dennoch. Er hält immer sein Wort! Aus diesem Grund können wir sicher sein, daß Gott die biblischen Prophezeiungen über die Kinder Israel für die Endzeit auch erfüllen wird.

Israel wird ein Königreich

Für einige hundert Jahre der Folgezeit sandte Gott Propheten und Richter zur Führung und Unterrichtung des Volkes in seinem Weg sowie zur Schlichtung von Streitigkeiten, die unter den Israeliten auftraten. Aber sehr oft wandten sie sich von Gott ab (Psalm 78,56-57). Es mangelte ihnen völlig an einer Lebensweise gemäß ihrem Versprechen,

ein heiliges Volk zu sein. Die Bibel beurteilt die Ära der Richterzeit mit folgenden Worten: „Zu der Zeit war kein König in Israel; jeder tat, was ihn recht dünkte“ (Richter 21,25).

Doch auch in dieser und der späteren Zeit erhörte Gott ihre Gebete in Krisenzeiten, wenn sie inbrünstig seine Hilfe und Gnade erlebten (Psalm 106,39-45). Er „gab ihnen Gnade und erbarmte sich ihrer und wandte sich ihnen wieder zu um seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob und wollte sie nicht verderben, verwarf sie auch nicht von seinem Angesicht“ (2. Könige 13,23).

Schließlich wollte Israel einen König haben und bat den Propheten Samuel darum: „Da versammelten sich alle Ältesten Israels und kamen nach Rama zu Samuel und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Heiden haben. Das mißfiel Samuel, daß sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete zum Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht mehr König über sie sein soll ... So gehorche nun ihrer Stimme. Doch warne sie und verkünde ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird“ (1. Samuel 8,4-9).

Gott gewährte ihnen ihren Wunsch und beauftragte Samuel, Saul zum König zu salben, der offensichtlich einer der physisch beeindruckendsten Männer von ganz Israel war (1. Samuel 10,17-24). Gott war bereit, mit dem König Israels zu arbeiten und ihn zu unterstützen, wenn er Gerechtigkeit walten lassen würde. Doch Saul wurde arrogant, eigensinnig und selbstgerecht. Physisch schien er jedem vom Volk als der richtige König, aber sein Herz konnte vor Gott nicht bestehen. So entschied sich Gott für einen anderen König.

Mehr als 1000 Jahre später sagt Paulus dazu: „Und als er diesen (Saul) verstoßen hatte, erhob er David zu ihrem König, von dem er bezeugte: Ich habe David gefunden, den Sohn Isaais, einen Mann nach meinem Herzen, der soll meinen ganzen Willen tun. Aus dessen Geschlecht hat Gott, wie er verheißsen hat, Jesus kommen lassen als Heiland für das Volk Israel“ (Apostelgeschichte 13,22-23).

Israels goldenes Zeitalter beginnt

Israels Aufstieg in ein goldenes Zeitalter während der Regierungszeit des Königs David und seines Sohnes Salomo mit der nachfolgenden Teilung der Nation in zwei Königreiche ist eine Geschichte von Siegen und Niederlagen.

Als Ganzes gesehen unterstreichen diese Ereignisse Gottes Treue zu seinen Verheißungen und die Tragödie der menschlichen Schwächen. Sie zeigen darüber hinaus sehr deutlich die Notwendigkeit eines grundlegenden Sinneswandels des Menschen und die Rückkehr Jesu Christi auf diese Erde als der einzige perfekte König dieser Welt.

Während der Regierungszeit von David und Salomo erfüllte Gott sein Versprechen, daß Abrahams Nachkommen über ein riesiges Gebiet im Nahen Osten herrschen sollten, das von Ägypten bis an den Euphrat reichen würde. Israel wuchs zu einem großen Volk.

Aufgrund der Sünden Salomos und seiner Nachfolger und der des ganzen Volkes verlor Israel jedoch alles wieder in den Jahrzehnten nach dem Tode Salomos. Hier in Kürze die Geschichte:

David wurde in zwei Stufen König über Israel. Zuerst wurde er vom Stamm Juda in Hebron zum König gesalbt (2. Samuel 2,3-4). Von dort aus regierte er ungefähr sieben Jahre, als danach auch die anderen Stämme Israels sich mit ihm verbündeten und David als König akzeptierten. Damit setzte eine Periode der Einigkeit in Israel ein (2. Samuel 5,1-5; 1. Chronik 11,3).

David besaß als König eine große und schlagkräftige Armee. So besuchten die Krönungszeremonie ungefähr 350 000 bewaffnete Krieger aus allen Stämmen Israels (1. Chronik 12,23-40). Bald danach begann er auch die Nachbarvölker zu unterwerfen, die die Israeliten seit Jahren immer wieder bedrängt hatten.

Von seinen 40 Jahren Regierungszeit regierte David 33 Jahre von Jerusalem aus, das er von den Jebusitern erobert und zur Hauptstadt auserkoren hatte. Seine Herrschaft brachte Israel eine militärische und ökonomische Vorrangstellung im Nahen Osten. Die moderne Geschichtsschreibung versucht die biblischen Aufzeichnungen zu ignorieren und die Größe und den Einflußbereich der Reiche von David und Salomo herunterzuspielen.

So stellt das *New Unger's Bible Dic-*

tionary fest, daß „die Wissenschaftler in der Vergangenheit dazu tendierten, den Aufzeichnungen in der Bibel über die Macht und Herrlichkeit Salomos wenig Glauben zu schenken ... Die Archäologie hat jedoch das Ausmaß des Davidisch-Salomonischen Reiches genauso bestätigt, wie es im Buch der Könige geschildert wird, als auch den allgemeinen historischen Hintergrund dieser Zeit als authentisch anerkannt.

Salomos Pracht und Herrlichkeit wurde allgemein als ‚semitische Übertreibung‘ oder ‚romantisches Märchen‘ mit der Behauptung abgetan, daß ein solch expandierender Staat zwischen den großen Reichen des Altertums, wie den Ägyptern, den Hittitern, den Assyrern und den Babyloniern nicht lebensfähig gewesen wäre. Die Funde zeigen jedoch, das im Zeitraum von 1100 bis 900 v. Chr. die großen Israel umgebenden Reiche entweder im Niedergang begriffen oder völlig inaktiv waren, so daß Salomo mit der Pracht regieren konnte, wie sie in der Bibel beschrieben ist“ (Ausgabe von 1988, Stichwort „Solomon“).

Der Schlüssel zum Erfolg Davids

Was war der Schlüssel zu Davids militärischen und politischen Erfolgen? Er wird offenbart im Zusammenhang mit der ersten militärischen Auseinandersetzung, nachdem sich die geeinten Stämme unter seiner Führung konsolidiert hatten.

„Als die Philister erfuhren, daß David König von Israel geworden war, kamen sie mit ihrem ganzen Heer, um ihn in ihre Gewalt zu bringen. Doch David konnte sich rechtzeitig in einer Bergfestung in Sicherheit bringen. Die Philister besetzten die Ebene Rafaiim. Da fragte David den Herrn: Soll ich sie angreifen? Wirst du mir den Sieg geben? Der Herr antwortete: Greif sie an! Ganz gewiß gebe ich dir den Sieg. David zog aus und besiegte die Philister. Er sagte: Wie Wasser einen Damm durchbricht, hat der Herr die Reihen meiner Feinde durchbrochen. Deshalb erhielt der Ort den Namen Baal-Perazim [Herr des Durchbruchs]“ (2. Samuel 5,17-20; Gute Nachricht Bibel).

David suchte nicht den Kampf und Streit. Sie kamen zu ihm. Aber wenn er auszog, dann gab Gott den Sieg. Davids Feinde bildeten später Allianzen, um sein Reich zu besiegen, ein Reich, das — was diese nicht erkennen konnten —

von Gott errichtet wurde. So war David auch gegen eine übermächtige Allianz feindlicher Nachbarn siegreich: „Davids Macht wuchs nun immer mehr, weil der Herr der Heerscharen mit ihm war“ (1. Chronik 11,9; Menge-Übersetzung).

Davids Erfolg war Gottes Werk. Er wurde während seiner Regierungszeit der mächtigste Herrscher im Nahen Osten. Doch er baute sich keine Denkmäler zur Selbstverherrlichung, wie es offensichtlicher Brauch bei allen anderen Königen des Altertums war. Deshalb weisen es die meisten Historiker zurück, die Bedeutung Israels unter den Königen David und seinem Nachfolger und Sohn, Salomo, zuzugeben, da ihre Heldentaten nur in der Bibel aufgezeichnet sind.

Die Kritiker der Bibel stellen immer wieder heraus, wie wenig archäologische Beweise es für die Behauptungen zur Größe Israels unter David und Salomo gibt. Doch dieser Beweismangel wird völlig verständlich im Licht der israelitischen Geschichte auf dem damaligen Territorium.

Während der Jahrhunderte erfolgten unzählbare Angriffe und Invasionen von Armeen auf diesem Gebiet. Allein Jerusalem wurde mehr als 20 mal erobert, und dabei einige Male völlig zerstört. Aufzeichnungen auf Pergament und Papyrus aus diesen Zeiten Israels haben sich schon lange in Staub aufgelöst. So sind echte Beweise für die Mitteilungen der Bibel sehr spärlich, aber es existieren doch einige wenige. Zieht man die absolute Sorgfalt der Bibelaufzeichnungen auf vielen anderen Gebieten in Betracht, so haben wir keinen Grund, die Aussagen der Bibel über Israel unter David und Salomo in Frage zu stellen. (Wenn Sie nähere Informationen über den Wahrheitsgehalt der Bibel erhalten möchten, dann fordern Sie unsere kostenlose Broschüre *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?* an.)

Salomo ererbt ein Empire

König Salomo erbte von seinem Vater, David, ein riesiges, machtvoll und prosperierendes Reich im Nahen Osten. „Denn er (Salomo) herrschte im ganzen Lande diesseits des Euphrats, von Tif-sach (wahrscheinlich das moderne Dibseh an der nord-syrischen Grenze zur Türkei) bis nach Gaza (der Philisterstadt an der Mittelmeerküste), über alle Könige diesseits des Euphrat, und hatte Frieden mit allen seinen Nachbarn ringsum“ (1. Könige 5,4). ▶

Ist Gottes Wort vertrauenswürdig?

Hält Gott seine Versprechen und Verpflichtungen, selbst wenn die Menschen versäumen, ihre Zusagen einzuhalten? Gottes Charakter ändert sich nie! Deshalb sind seine Zusagen an das alte Israel für ihn auf ewig bindend. Durch den Mund einer seiner Propheten sprach er zum alten Israel: „Denn ich, der Herr, verändere mich nicht, darum seid ihr, Kinder Jakobs, nicht aufgerieben worden. Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Geboten abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehret um zu mir, so will ich mich zu euch kehren“ (Maleachi 3,6-7; Schlachter-Bibel).

Durch den Propheten Jeremia versprach Gott, daß Israel als Nation so lange existent sein sollte, wie es Sonne, Mond und Sterne geben würde (Jeremia 31,35-36). Er versprach, das Geschehen so zu lenken, daß die Nachkommen des alten Israels, die heute aus den uns bekannten Juden wie auch aus den verlorenen zehn Stämmen bestehen, als ein vereinigt Volk bei der Wiederkehr Jesu Christi zusammengeführt werden.

Wenn Gott jemals sein an Abraham, Isaak und Jakob sowie deren Nachkommen, den Israeliten, zugesagtes Wort gebrochen hat, wie können wir dann jemals darauf vertrauen, daß er seine uns gegebenen Versprechen halten würde?

Unser Glauben beruht auf der Prämisse, daß Gott meint, was er sagt. Er steht allezeit treu zu seinen Zusagen, so daß wir eine unerschütterliche Basis haben, ihm diesbezüglich vorbehaltlos zu glauben. Somit sehen wir, daß die Zusagen an das alte Israel auch für uns persönlich äußerst wichtig sind. Dies ist ein weiterer Grund, dieses Thema zu studieren! Entweder es existieren diese sogenannten verlorenen Stämme noch, oder Gott hat seine Versprechen nicht gehalten.

Durch die Bestätigung, daß Gott kontinuierlich die Geschehnisse der Kinder Israels leitet, sei es in der Vergangenheit, der Gegenwart oder in der Zukunft, erfahren wir, daß er unerschütterlich zu seinem Wort steht. Dies wiederum gibt uns eine sichere Grundlage für unseren Glauben, daß Gott seine Versprechen auch an uns erfüllen wird. Durch die Erfüllung seiner Zusagen an allen Stämmen Israels wird Gott auch den Spöttern und Zweiflern zeigen, daß er vertrauenswürdig ist.

Er wird allen Völkern klarmachen, daß er hinter jedem einzelnen Wort steht, das er jemals durch seine Propheten verkünden ließ. Er wird zeigen, daß er die Macht hat, das Weltgeschehen so zu lenken, wie er es wünscht. So sagte auch Jesus: „Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17).

Zu dieser Zeit war die Nation Israel mit Juda „zahlreich wie der Sand am Meer, und sie aßen und tranken und waren fröhlich. So war Salomo Herr über alle Königreiche, vom Euphratstrom bis zum Philisterland und bis an die Grenze Ägyptens; die brachten ihm Geschenke (besser: zahlten ihm Tribut) und dienten ihm ein Leben lang“ (1. Könige 4,20 bis Kapitel 5, Vers 1).

Zwei andere Mächte des Nahen Ostens — Ägypten und Tyrus (nördlich von Israel an der Küste des heutigen Libanon gelegen) — wählten statt Streit die Allianz mit David und Salomo, um nicht ihre Eroberung zu riskieren. Diese beiden trugen wesentlich zur Vergrößerung des wirtschaftlichen und politischen Einflusses von Israel bei, obwohl während der Regierungszeit von Salomo ihr kultureller und religiöser Einfluß auf Israel zur Teilung des Reiches und schließlich zum Zusammenbruch beitrugen.

Salomos Bund mit Hiram von Tyrus ist wahrscheinlich die Hauptursache dafür, daß von der westlichen Geschichtsschreibung die historische Bedeutung des Einflusses und der Macht Israels übersehen wurde. Die moderne Geschichtsforschung tendiert bei der Beschreibung des überragenden Einflusses des Phönizier-Reiches, das damals Tyrus zum Zentrum hatte, stark dazu, die wirkliche Macht am östlichen Mittel-

meer zu übersehen, die Salomo damals zweifellos darstellte.

Israel und das Phönizier-Reich

Die Bibel zeigt, daß die Geschichte von Israel und Phönizien weit mehr ineinander verflochten ist, als es die meisten Historiker jemals erkannt haben. Allgemein ausgedrückt: Sie gediehen zusammen in guten Zeiten und litten zusammen in schlechten. Sie hatten gemeinsame Feinde. Sie stiegen zusammen als internationale Mächte auf und wurden später vom assyrischen Reich etwa zur gleichen Zeit erobert.

Die Bevölkerung an der Küste im Gebiet von Tyrus und Sidon besaß das gleiche Alphabet und mehr oder weniger die gleiche semitische Sprache wie Israel. Es scheint so, daß abgesehen von geringfügigen kulturellen und Dialektunterschieden die beiden Sprachen nahezu identisch waren.

Israels besondere Beziehungen mit König Hiram von Tyrus begannen während der Regierungszeit Davids (1. Chronik 14,1). Sie wurden auch unter der Regierung Salomos fortgesetzt. Historiker bezeichnen Tyrus als Hauptstadt der mächtigen Phönizier.

Die *Encarta Multimedia Encyclopedia* von 1999 berichtet unter dem Stichwort „Phoenicia“: „Die Phönizier entwickelten sich zu den herausragendsten Händlern und Seeleuten der alten Welt. Die

Flotten der Küstenstädte waren nicht nur im Mittelmeer zu finden, sondern auch im Atlantik. Viele Nationen versuchten, phönizische Schiffe und Mannschaften in den Dienst ihrer Kriegsflotten zu stellen ...

Die (phönizischen) Stadtstaaten gründeten viele Stützpunkte, so in Nordafrika (z. B. Utica und Karthago), auf den Mittelmeerinseln Rhodos und Zypern sowie in Südspanien, hier die Stadt Thar-sis (Tartessos). Tyrus war das Führungszentrum der phönizischen Städte, bevor sie alle im 8. Jahrhundert v. Chr. durch die Assyrer unterworfen wurden.“

Salomo weitete die Partnerschaft Israels mit Hiram bedeutend aus. Es scheint, daß zwischen den beiden Königen feierlich ein sehr enger verwandtschaftlicher Bund geschlossen wurde, buchstäblich ein „Bruderbund“ (Amos 1,9). Wie wir bald sehen werden, erwies sich diese Beziehung als einer der tragischsten Fehler von Salomo. Aber für eine gewisse Zeit trug er zur großen Steigerung des Wohlstands beider Königreiche bei. Und gerade diese Partnerschaft war es, die den gleichen internationalen Ruhm erreichte wie das Phönizier-Reich.

Bei der Erforschung der Macht und des Ansehens der einflußreichen Phönizier tendieren die Historiker zur isolierten Betrachtung der Küstenstädte, die auf dem Gebiet des heutigen Libanon liegen. Sie vernachlässigen die Partner-

Internationaler Handel: Eine Quelle von Salomos Wohlstand

Salomo baute viele Handelsschiffe, deren Besatzung sowohl aus israelitischen als auch phönizischen Seeleuten bestand. Die aus diesem Seehandel angesammelte Fülle verblüfft sogar noch heute, wenn man moderne Standards dabei zugrunde legt.

Wie weit reisten jene Flotten, um einen derartigen Wohlstand zusammenzutragen? Wir wissen es nicht, aber die Heilige Schrift sagt uns, daß die Seeleute manchmal drei Jahre unterwegs waren, ehe sie von ihren ausgedehnten Rundreisen zurückkehrten. Sie brachten dabei wertvolle Erzeugnisse wie Gold, Silber und Elfenbein mit sowie exotische Kuriositäten wie Affen und Pfauen (1. Könige 10,22).

Über 2000 Jahre später segelte Ferdinand Magellan rund um die Welt auf einer Reise, die auch drei Jahre dauerte. Die Flotten Salomos und der Phönizier legten weite Strecken mit ihren Segelschiffen über die Ozeane zurück. Die Bibel bemerkt, daß König Hiram's Seeleute „auf dem Meer erfahren waren“ (1. Könige 9,27).

Eine internationale Flotte von Schiffen, ein Bündnis mit den Phöniziern und die Kontrolle der größten Landrouten des Mittelost-Handels, das waren Salomos Eckpfeiler seiner Import- und Exportgeschäfte. Zum Beispiel schreibt die Bibel: „Und man brachte Salomo Pferde aus Ägypten und aus Koe (Zilizien), und die Kaufleute des Königs kauften sie aus Koe zu ihrem Preis. Und sie brachten aus Ägypten den Wagen für sechshundert Silberstücke und das Pferd für einhundertfünfzig . Dann führ-

ten sie diese wieder aus an alle Könige der Hetiter und an die Könige von Aram“ (1. Könige 10,28-29).

Die Bibel bemerkt auch, daß Salomos jährliche Basis-Einnahmen umgerechnet 666 Zentner Gold betragen, wobei das Gold nicht gezählt wurde, das er von Abgaben und Tributen erhielt (2.Chronik 9,13-14). Durch den Zugang zu dieser gewaltigen Fülle, baute Salomo einen großartigen Tempel für Gott und einen Palastkomplex für sich in Jerusalem.

Er bedeckte die Innenwände und sogar die Böden des Tempels mit reinem Gold. Standbilder von zwei Cherubim, jeder mit zwei weit ausgestreckten Flügeln von 2,5 Metern Länge, wurden über dem Gnadenthron mit der Bundeslade aufgestellt. Kunsthandwerker überzogen diese Abbilder mit reinem Gold. Des weiteren fertigten Handwerker die siebenarmigen Leuchter, die Tische für die Schaubrote, Becken und Schalen, Lampen und Dochtscheren, Messer und Löffel — alles war aus purem Gold (2. Chronik 3 bis 4).

Salomo ließ einen großen Thron aus Elfenbein mit Gold belegen. Er rüstete seine Wachen mit Hunderten von goldenen zeremoniellen Schilden aus, wobei die großen mit je 7 Kilo gehämmertem Gold überzogen waren. Sein Speiseservice im Palast enthielt massivgoldene Tassen und Platten. Die Heilige Schrift berichtet, daß während der Zeit Salomos nichts aus Silber gemacht wurde, weil es als wertlos galt (1. Könige 10,16-21). Dies war buchstäblich Israels goldene Ära.

schaft, die zwischen Hiram von Tyrus und David und Salomo von Israel bestand. Im Ergebnis kommen sie zu völlig falschen Schlußfolgerungen, da sie nicht erkennen, daß die dominierenden Kräfte dieser Geschäfts- und Handels-Partnerschaft David und Salomo waren und nicht Hiram; so wurde diese Verbindung der außenstehenden Welt nur unter dem Begriff „Phönizien“ bekannt.

Israels Beitrag zur Macht der Phönizier

Die Region, die die Historiker als das alte Phönizien bezeichnen, wird von John Christopher in seinem Buch *Lebanon Yesterday and Today* (1966, Seite 43) treffend umrissen: „Als Phönizien um 1000 v. Chr. (während der Regierungszeit von David und Salomo) den Gipfel seiner Macht erreicht hatte, waren die bedeutendsten Stadtstaaten von Süd nach Nord: Tyrus, Sidon, Byblos und Arvad (das auf einer Insel vor der syrischen Küste liegt nördlich der Grenze zum Libanon).“

Aber historisch gesehen schließt das Wort „Phönizien“ manchmal ein viel größeres Gebiet als diese wenigen Küstenstädte ein. Es beinhaltet sogar einen Großteil der Fläche des „Landes Ka-

naan“, das den Siedlungsraum des alten Israels darstellte. Diese wichtige Tatsache wird in den geschichtlichen Aufzeichnungen zum alten Phönizien oft übersehen.

Christopher erklärt: „Im dritten Jahrtausend [v. Chr.] wurden Byblos und die Küste des Libanon oft als das *Land Kanaan* bezeichnet und seine Einwohner als Kanaaniter. Irgendwann später tauchten die vertrauteren Begriffe ‚Phönizien‘ und ‚Phönizier‘ auf. Manchmal wird ‚Phönizien‘ speziell auf den Küstenbereich des *weitaus größeren Landes Kanaan* beschränkt, *das tief ins Landesinnere hineinreichte*“ (Seite 41; Hervorhebungen durch uns).

Aus Sicht der phönizischen Küstenstädte war für diese eine kooperative Zusammenarbeit mit Israel eine geopolitische Notwendigkeit. Militärisch war Israel der überlegene Nachbar, zu übermächtig, um von Hiram von Tyrus ignoriert zu werden.

David's Eroberungen von Edom, Moab und Ammon (dem heutigen Jordanien) brachten Israel die Kontrolle über die meisten lebenswichtigen im Landesinneren liegenden Handelsverbindungen. Tyrus und Sidon kontrollierten den Handel zur See im Mittel-

meerbereich. Der Schwachpunkt der phönizischen Hafenstädte für ihr Überleben war ihre fast völlige Abhängigkeit vom Handel.

Israel dagegen war hinsichtlich seiner Versorgung überwiegend autonom. Es produzierte für den Export solche Erzeugnisse wie Wein, Olivenöl und Weizen. Aber die Gegend um die phönizischen Küstenstädte Tyrus und Sidon war gebirgig mit wenig Land für die Agrar-Produktion. Es ist somit nicht verwunderlich, daß sie beträchtliche Mengen an Nahrungsgütern aus Israel bezogen. So entwickelten sich schnell politische und wirtschaftliche Bindungen zwischen den beiden Königreichen, wobei Israel aber der weitaus stärkere Partner von beiden war.

Die Hafenstädte Tyrus und Sidon arbeiteten eng mit Israel bei der Beschaffung von Baumaterial für den Tempel zusammen (1. Könige 5,16-25). Salomo beorderte sogar 30 000 Fronarbeiter aus Israel zur Gewinnung von Zedernholz für den Tempelbau (Verse 27-28).

Die phönizischen Hafenstädte, die den gesamten Seehandel des Mittelmeergebietes beherrschten, ermöglichten auch Israel den direkten Zugang zu den großen internationalen Märkten. ►

Es gibt geschichtliche Aufzeichnungen über Unternehmungen der Phönizier, die sie bis in den Atlantik, wenigstens bis zu den Britischen Inseln führten (siehe z. B. Fritz Rieneckers *Lexikon zur Bibel*, Stichwort „Phönizien“). Manche Historiker glauben sogar, daß sie noch viel weiter reisten. Das bedeutet wiederum, daß Israel Zugang zu den gleichen Gebieten hatte.

Die Bibel berichtet zusätzlich von zwei israelitischen Stämmen, Asser und Dan, die lange vor der Zeit von David, Salomo und König Hiram von Tyrus ihre eigenen Seefahrer-Erfahrungen sammelten (Richter 5,17; Gute Nachricht Bibel). Salomo baute zudem eine eigene Flotte auf und stationierte diese in der israelitischen Hafenstadt Ezjon-Geber am Golf von Akaba (1. Könige 9,26). So sicherte er sich über das Rote und das Arabische Meer den direkten Handelszugang nach Ostafrika und Asien.

Obwohl die Israeliten ihre eigenen zuverlässigen Navigatoren besaßen, stellten sie auch phönizische Männer in ihren Dienst, die „erfahrene Seeleute“ waren und Salomos Männer „auf der Fahrt begleiteten“ bei ihren gemeinsamen Übersee-Geschäften (Verse 27-28, Gute Nachricht Bibel). Weitere Informationen darüber finden Sie im Rahmenartikel „Der internationale Handel — eine Quelle für Salomos Wohlstand“ auf Seite 11.

Israel war unter David und Salomo ein starker Partner beim Zustandekommen der internationalen Bedeutung und Berühmtheit der Phönizier. Der weltweite ökonomische und politische Einfluß von Salomo war weitaus größer, als es die meisten gegenwärtigen Historiker erkannt haben. Es ist absolut wahrscheinlich, daß während dieser Zeit einige der israelitischen Händler auf den Britischen Inseln sesshaft wurden und kleine Kolonien gründeten. Obwohl die geschichtlichen Aufzeichnungen über diese Zeit sehr spärlich sind, so deuten doch viele alte Traditionen darauf hin, daß es so war.

Warum Gott Israel ein Reich gab

Als Israel in den Tagen Moses zu einer Nation wurde, erklärte Gott, warum er Israel zu einem mächtigen und einflußreichen Volk machen wollte: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr

sollt mir ein *Königreich von Priestern und ein heiliges Volk* sein“ (2. Mose 19,5-6).

Gottes Absicht war, Israel als „Modell-Nation“ zu verwenden. Er veranlaßte Mose zu sagen: „Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davontun, auf daß ihr bewahrt die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete ... So haltet sie nun und tut sie! Denn dadurch werdet ihr als weise und verständig gelten bei allen Völkern, daß, wenn sie alle diese Gebote hören, sie sagen müssen: Ei, was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk!“ (5. Mose 4,2 und 6).

Gott beabsichtigte mit Israel ein Beispiel zu setzen, das anderen Völkern die Vorteile zeigen sollte, die sich aus der gehorsamen Befolgung seiner Gesetze ergeben. Als er Israel zu einer großen Nation machte, gab er Salomo Weisheit, die weit über die der Herrscher der anderen Völker hinausging. Salomo wurde für seine Weisheit weltberühmt (1. Könige 5,9-14) und seine Untertanen genossen offensichtlich Frieden davon in ihrem Land.

Gott beabsichtigte, daß die Weisheit seines Lebensweges und seiner Gesetze auch anderen Völkern zur Verfügung stehen sollte. Er gab Israel eine herausragende Gelegenheit zu geistlichem Reichtum und Segen für „alle Familien der Erde“ beizutragen, wie er es Abraham versprochen hatte.

Doch weder Salomo noch das von ihm geführte Volk richteten ihren Weg auf dieses Ziel. Die physischen Vorteile von Wohlstand, Wachstum und Ruhm wurden zu ihrem Hauptziel. Sie verloren den Blick dafür, wer und was die Ursache ihrer Existenz als Nation war.

Wiederum war das Problem menschlicher Natur. Salomo ergab sich zunehmend seinen eigenen Schwächen, bis er am Ende seines Lebens den großen Gott verließ, der ihm ein prosperierendes Reich gegeben hatte. Im nächsten Kapitel werden Sie sehen, wie dies kam und welche Folgen sich daraus ergeben haben.

Vom Reich ins Exil

Die Entscheidung Gottes, die Israeliten zu einer Vorzeige-Nation zu machen, bedeutete für diese eine ernsthafte Verantwortung. Gott hatte nicht vor, Israel — das Volk, das er als Vorbild für Gerechtigkeit erkoren hatte — vor den Folgen zu bewahren, die ein Verlassen seiner Wege und ein Herabsinken auf

das Niveau der Nachbarvölker mit sich brachten.

Vor dem Einzug der Israeliten ins Gelobte Land hatte Gott sie eindringlich gewarnt, keine Bündnisse mit irgendeinem Volk einzugehen, das falschen Göttern diene: „Schließt keine Abkommen mit ihnen und laßt euch nicht mit ihren Göttern ein ... sonst werden sie euch dazu verleiten, mir untreu zu werden und ihre Götter zu verehren. Und das würde euch den Untergang bringen (2. Mose 23,32-33; Gute Nachricht Bibel).

Aus dem gleichen Grund verbot Gott den Israeliten, eheliche Beziehungen mit Angehörigen der Nachbarvölker einzugehen: „Ihr dürft euch auf keinen Fall mit ihnen verschwägern. Keine israelitische Frau und kein israelitischer Mann darf einen Angehörigen dieser Völker heiraten. Sonst könnten sie von ihnen verleitet werden, sich vom Herrn abzuwenden und andere Götter zu verehren. Dann würde der Herr über euch zornig werden und euch in kürzester Zeit vernichten“ (5. Mose 7,3-4).

Salomo ignorierte beides! Zuerst schloß er einen Vertrag mit dem ägyptischen Pharao, den er durch seine Ehe mit einer Tochter des Pharao besiegelte (1. Könige 3,1). Dann schloß er einen Vertrag mit Hiram, dem König von Tyrus (1. Könige 5,26).

Zu Beginn seiner Regierungszeit liebte Salomo Gott und folgte in den Fußstapfen seines Vaters David. Zu dieser Zeit erschien Gott Salomo in einem Traum und fragte ihn: „Bitte, was ich dir geben soll“ (1. Könige 3,5).

Hier traf Salomo eine weise Wahl. Er bat Gott um ein verständiges Herz, damit er seine königliche Verantwortung zum Wohle seines Volkes wahrnehmen könne. Gott versprach darauf nicht nur das von Salomo gewünschte, sondern auch Reichtum, Ehre und ein langes Leben, aber alles unter der Voraussetzung, das Salomo fortgesetzt in den Bedingungen des Bundes leben würde, den Israel mit Gott geschlossen hatte.

Kurz nach der Vollendung und Einweihung des Tempels erschien Gott Salomo zum zweiten Mal in einem Traum: „Ich habe dein Gebet und Flehen gehört, das du vor mich gebracht hast, und habe dies Haus geheiligt, das du gebaut hast, daß ich meinen Namen dort wohnen lasse ewiglich, und meine Augen und mein Herz sollen da sein allezeit“ (1. Könige 9,13). ■

(Fortsetzung folgt)